

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN

HERBERT GRUNDMANN

21. Jahrgang

1965

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

König Manfred und die Assassinen

Von

Hans Martin Schaller

Vor einigen Jahren hat der Wiener Arabist Hans L. Gottschalk in einer schönen Studie gezeigt, daß die islamische Welt nicht nur Kaiser Friedrich II., sondern auch seinen Nachfolgern Manfred und Konradin ein ganz ungewöhnliches Interesse entgegengebracht hat¹⁾. Die Quellen, die Gottschalk heranzog, stammen freilich fast alle aus Ägypten, und es dürfte daher aufschlußreich sein, wenn wir die Ausführungen des Wiener Gelehrten durch ein Zeugnis aus Syrien ergänzen, das beweist, daß man auch dort am Schicksal der letzten Staufer lebhaften Anteil nahm. Es handelt sich um nichts Geringeres als um einen Brief des geheimnisvollen „Alten vom Berge“, des Oberhauptes der politisch-religiösen Sekte der Assassinen in Syrien, an König Manfred von Sizilien. Die Kenntnis dieses Briefes verdanke ich Herrn Dr. Hans Lieb (Zürich), der ihn bei seinen Forschungen zur Kosmographie des Anonymus Ravennas in dem Codex F V 6 der Universitätsbibliothek Basel entdeckte, mir eine Fotografie und eine vorläufige Abschrift des Textes schickte und ihn mir zugleich in großzügigster Weise zur Veröffentlichung überließ.

Es ist hier nicht der Ort, näher auf die Geschichte der Assassinen einzugehen, die nur im Rahmen der gesamten inneren Entwicklung des Islam und der islamischen Sekten verständlich ist²⁾. Bekanntlich kam es

¹⁾ H. L. Gottschalk, Der Untergang der Hohenstaufen, Wiener Zs. für die Kunde des Morgenlandes 53 (1957) 267—282.

²⁾ Die wichtigste Literatur verzeichnet H. E. Mayer, Bibliographie zur Geschichte der Kreuzzüge (1960) S. 153 f. Nr. 3240—3250. Vgl. ferner im Handwörterbuch des Islam (1941) die Artikel Assassinen (S. 60 f.), al-Hasan b. al-Sabbāh (S. 170 f.), Imām (S. 206—208) und Ismā'īliya (S. 222—227), sowie in der Enzyklopaedie des Islām 3 (1936) 1016 den Artikel Nizār b. al-Mustansir. — Die neueste Gesamtdarstellung, in der die syrischen Assassinen freilich mehr am Rande behandelt werden, ist das Buch von M. G. S. Hodgson, The Order of Assassins. The struggle of the early Nizārī Ismā'īlīs against the Islamic world (1955). Sonst sind an neueren Arbeiten vor allem zu nennen: C. E. Nowell, The Old Man of the Mountain, Speculum 22 (1947)

bald nach dem Tode Mohammeds (632) zu schweren Kämpfen um seine Nachfolge und zur Spaltung der Muslime in Schiiten und Sunniten. Die Schiiten erkannten den 661 ermordeten Vetter und Schwiegersohn Mohammeds, Ali, als rechtmäßigen Kalifen an. Die für den Islam bezeichnende enge Verbindung von Politik und Religion führte bald dazu, daß die Schiiten auch religiös eigene Wege gingen. Ein wesentlicher Bestandteil ihrer Lehre wurde der Glaube, daß der Imam, das heißt der oberste geistliche Leiter der Gläubigen, Träger eines göttlichen Wesensteiles und Führer zur Seligkeit sei. Rechtmäßiger Imam konnte nur ein direkter Nachkomme Alis sein. Man war sich jedoch nicht einig in der Frage, welche Nachkommen Alis diese Würde zu beanspruchen hätten. Der sechste Imam Dja'far al-Sādiq († Medina 765) hatte seinem ältesten Sohn Ismā'il († 760/61) die Nachfolge aberkannt und sie seinem zweiten Sohn Mūsā übertragen. Die „Ismailiten“ (Ismā'ilīya) erklärten diese Regelung für ungültig und erkannten Ismā'ils Sohn Muḥammad als rechtmäßigen Imam an. Als dieser starb, kam es zu neuer Spaltung. Ein Teil der Ismailiten glaubte, Muḥammad, der siebte Imam, sei auch der letzte gewesen und werde erst am Jüngsten Tage wiederkehren. Andere ließen das Imamat in einem der Söhne Muḥammads und in dessen Nachkommen, den Fatimiden, weiterleben. Von der ismailitischen Bewegung getragen, konnten die Fatimiden im Jahre 909 ihre Herrschaft in Nordafrika begründen; seit 969 regierten sie in Kairo. Dort kam es im Jahre 1094 zu einer schweren Auseinandersetzung um die Nachfolge des Kalifen Mustansir, dessen ältester Sohn Nizār im Kampf gegen seinen jüngeren Bruder al-Musta'li unterlag, eingekerkert und zusammen mit seinem Sohn vermutlich getötet wurde. Die persischen Ismailiten hatten Nizār als rechtmäßigen Kalifen anerkannt; nach seiner Niederlage hieß es, er sei nicht tot, oder, er werde dereinst als Mahdi oder in dessen Begleitung auf die Erde zurückkehren. Der Enkel Nizārs, al-Muhtadī, wurde angeblich nach Persien gerettet. Ein ismailitischer Glaubenslehrer, Ḥasan-i Šabbāh, der sich mit einigen Gefährten im Jahre 1090 der nordpersischen Burg Alamūt bemächtigt hatte, nahm den Knaben unter seinen Schutz und stiftete eine neue Sekte, die Nizārī-Ismailiten, die sich seit 1102 auch in Syrien festsetzten und von ihren Burgen aus ein größeres Gebiet im syrischen Bergland beherrschten. Wegen ihrer Gewohnheit, das Rauschgift Haschisch zu genießen, wurden sie auch als Assassinen (Haschisch-Esser) bezeichnet. Alamūt blieb

497—519; B. Lewis, *The sources of the history of the Syrian Assassins*, *Speculum* 27 (1952) 475—489; und ders., *The Ismā'ilites and the Assassins*, in: K. M. Setton, *A history of the Crusades* 1 (1955) 99—132.

Mittelpunkt des Ordens und Sitz des Großmeisters; in Syrien regierte jeweils ein mehr oder weniger unabhängiger Statthalter. Unter diesem, dem „Herrn des Gebirges“ (shaikh al-djabal), den man im Abendland den „Alten vom Berge“ nannte, verteidigten die syrischen Assassinen ihre Herrschaft gegen die Kreuzfahrer, aber auch gegen die arabischen Nachbarn, bei denen sie als Ketzer verschrien waren, oft durch Meuchelmorde, die von den fanatischen Mitgliedern des Ordens in blindem Gehorsam ausgeführt wurden. Derartige Vorfälle bestimmten das abenteuerliche Bild, das man sich im mittelalterlichen Europa von den Assassinen machte, ohne etwas Genaueres von der religiösen Lehre und dem geistigen Leben der Sekte zu wissen. Die Herrlichkeit der Assassinen währte nicht lange. Im Jahre 1256 eroberten die Mongolen die Burg Alamūt und töteten den Großmeister. Nicht viel später, in den Jahren 1270—1273, unterwarf der Mamluken-Sultan Baibars die syrischen Assassinen, die übrigens als eigene religiöse Gemeinschaft noch heute in ihrem ehemaligen Herrschaftsgebiet leben.

Doch nach diesen Vorbemerkungen zurück zu unserm Brief! Der Basler Codex F V 6, eine Papierhandschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, enthält ein wahres Sammelsurium von antiken, mittelalterlichen und humanistischen Texten³⁾. Offenbar hat hier ein vielseitig interessierter Mann Auszüge aus Schriften der verschiedensten Autoren angefertigt, ohne daß darin ein System zu erkennen wäre. Über die nähere Umgebung unseres Briefes teilt mir Herr Dr. Liebfreundlicherweise folgendes mit: „Der Brief steht auf fol. 68^v in der elften Lage (fol. 68^r—79^v) der Handschrift, einem vor dem Binden einst in Mittelhöhe quer gefalzten Senio nordfranzösischen Papiers des frühen fünfzehnten Jahrhunderts (Wasserzeichen: Waage, ähnlich Briquet 2416), in den der im ganzen Bande am weitaus häufigsten nachweisbare Schreiber und Benutzer (alle belangvollen Stellen weisen ihn ins zweite Jahrzehnt des fünfzehnten Jahrhunderts und nach Lüttich) das *Itinerarium Syriacum* Petrarca einschrieb; die ersten beiden Blätter (fol. 68^r—69^v) sind als doppeltes Schutzblatt leer gelassen, indes endet der Text (fol. 70^r—79^v) erst auf der letzten Seite der Lage. Die freien Seiten und die Ränder sind mit zahlreichen späteren Einträgen vollgeschrieben, nämlich:

³⁾ Vgl. H. Grundmann, Über die Schriften des Alexander von Roes, DA. 8 (1951) 191 mit Anm. 2; Alexander von Roes. Schriften. Hg. von H. Grundmann und H. Heimpel, MG. Staatsschriften des späteren MA. 1, 1 (1958) 82 f.

fol. 68^r: Inhaltsangabe der Lage (spätes 15. Jahrhundert, offenbar vom Basler Kartäuserbibliothekar), sonst leer.

fol. 68^v: oben der Assassinen-Brief (gleiche Hand wie Petrarca), dann Albertus Magnus, *De causis et proprietatibus elementorum* 2, 2, 1 (= *Opera omnia* ed. A. Borgnet 9, 643 A 12-B 4), in anderem Ductus (daß es dennoch dieselbe Hand, liegt nach anderen Texten mit mehrfachem Schriftwechsel nahe), unten leer.

fol. 69^r: lateinische Verse (Walther, Versanfänge Nr. 2759, 13985, 10467, einer noch unbestimmt), dann tagebuchartige Aufzeichnungen (Wetter, Himmelserscheinungen, Personalia), nicht in einem Zuge, sondern in mehrfachen Einsätzen, offenbar tageweise geschrieben (Lüttich, 31. Januar bis 10. April 1419), alles, auch weiterhin, von der Hand des Petrarca-Textes.

fol. 69^v: Auszüge aus Vincenz von Beauvais, Solinus, Albertus Magnus und Thomas von Aquino.

fol. 70^r: Auszüge aus Albertus Magnus und Lucanus, *De bello civili*; vier Verse (Walther, Versanfänge Nr. 21003, drei unbestimmt).

fol. 70^v—72^r: Verse (unbestimmt).

fol. 72^v: Verse (Vergil, zwei unbestimmt).

fol. 73^r: Verse (Ovid, Walther Nr. 16860) und Albertus Magnus.

fol. 73^v: Seneca, Verse und Auszüge aus *Epistulae morales, ad Lucilium, ad Paulum*.

fol. 74^r—75^v: Auszüge aus Gervasius von Tilbury, *De mirabilibus mundi*, und aus Lucan.

fol. 76^r—77^r: Auszüge aus Vincenz von Beauvais, Albertus Magnus und Lucan.

fol. 77^v: ein Dreieck.

fol. 78^r: aus Chalcidius und Lucan.

fol. 78^r—79^r: aus Lucan.

fol. 79^v: aus Lucan und Albertus Magnus.“

Aus diesem Befund darf man wohl eines mit Sicherheit schließen: der Kompilator war in erster Linie philosophisch, mathematisch-naturwissenschaftlich und geographisch interessiert, und als er unsern Brief abschrieb, ging es ihm kaum um den historischen Gehalt, sondern vielmehr um die merkwürdige geometrische Einleitung. Dafür spricht auch, daß am oberen Rande von fol. 68^v ein Halbkreis über einer Grundlinie gezeichnet ist mit drei von der Hand des Brieftext-Schreibers stammenden

den Randvermerken. An der Basis links: *partim curvilineus partim rectilineus angulus*, an der Basis rechts: *angulus partim curvilineus partim rectilineus*, und oben: *angulus curvilineus*. Der Schreiber unterscheidet also im Gegensatz zur geläufigen Geometrie, die einen Winkel nur von zwei sich schneidenden Geraden gebildet sein läßt, auch „Winkel“, die aus einer Geraden und einem Kreissegment bestehen und sogar einen nur von einem Kreissegment gebildeten „Winkel“. Diese Randvermerke berühren freilich kaum den tatsächlichen Inhalt unseres Briefes, und wir können nur sagen, daß ein Unbekannter um 1420 in Lüttich unsern Brief — auf Grund eines Mißverständnisses — in eine inhaltlich ganz anders geartete Sammlung von Lesefrüchten eintrug. Wer dieser Unbekannte war, und welche Vorlage er abschrieb, läßt sich leider nicht mehr ermitteln. Demselben Mißverständnis wie der Textschreiber fiel übrigens noch im Jahre 1910 der Bibliothekar Carl Roth zum Opfer, der in seinen ungedruckten Vorarbeiten zum Basler Handschriftenkatalog als Inhalt unseres Briefes angab: *De re geometrica*⁴⁾.

Bevor wir nun auf Einzelheiten zu sprechen kommen, empfiehlt es sich, den nicht immer leicht verständlichen Brief zunächst einmal möglichst wörtlich ins Deutsche zu übersetzen.

„Dem Winkel, der im Halbkreis des einzigen und unauflösliehen Dreiecks ist, die anderen der Winkel, dem Manfred nämlich, König von Sizilien und Apulien und Fürsten von Capua, dem Sohn des erlauchtesten und unbesiegten Friedrich, einst Kaiser der Römer, zwei Winkel, die auf der Basis des erwähnten Dreiecks stehen, nämlich Eleasar, König der Könige und Herr der Herrschenden, genannt der Alte vom Berge, und Cleopatra, desselben erstgeborener Sohn unter 44 Kindern, des väterlichen Reiches künftiger Erbe und Besitzer, sich selbst als untereinander gleiche Winkel statt des Grußes.

Da auf gleiche Weise die Gleichheit der Winkel des genannten Dreiecks und die Ungleichheit in der Tat der Gleichheit durch die wechselseitige Verbindung gleichgesetzt ist, ist es wahrscheinlich und fast unmöglich, daß es sich anders verhielte, als daß, wenn der dritte Winkel des oft genannten Dreiecks von Leid betroffen ist, die übrigen durch das Gefühl des Mitleids geduldig betrübt werden müssen. Da [uns] also neulich die Nachricht zu Ohren kam, daß sich der Führer der Christen, der vornehmste Gesetzgeber, der Lehrer des irrtümlichen Gesetzes, in dreistem Wagnis gegen dich erhoben habe; zu seiner Unterstützung einen, wir wissen nicht, welchen, Karl herbeirufend, den Sohn irgendeines Klein-

⁴⁾ Freundliche Mitteilung von Dr. Hans Lieb (Zürich).

königs, mit zahlreicher Menge von Kleinmütigen, ist es nicht verwunderlich, wenn sich unsere großartige Erhabenheit über etwas so leichtfertig Unternommenes nicht wenig entrüstet, [und] infolge der empfundenen Entrüstung zur Niederwerfung so wertloser Würmchen bewundernswürdig und unbezwingbar entbrennt. In bezug darauf wollen wir, daß allen Gebieten der Erde bekannt sei, daß wir, wenn die genannten Angreifer nicht bis zum 1. Februar ihrer bereits erwähnten Unbesonnenheit ein Ende setzen und ihre Nacken unter deine Füße legen, unsern jüngeren Sohn Bucifalus, den an unserm Hof bestellten Besieger der Rebellen, gegen die erwähnten Würmchen ohne Verzögerung schicken werden, um deren kurzes Leben abzukürzen. Lebe, lebe wohl, aus hervorragendem Geschlecht gezeugter Knabe, und bemühe dich, in der Gesinnung männliches Wesen annehmend, dem Vater nachzuarten, damit du das väterliche Erbe mit dem Erbrecht und dem rächenden Schwert verteidigen und dich baldigen Triumphes über das so gemeine und verächtliche Christenheer glücklich rühmen kannst.

Gegeben in der Vorstadt von Babilon Mons, im 204. Jahr der Herrschaft Eleazars, des Vaters, und im 68. Jahr der Herrschaft unseres Sohnes Cleopatras.“

Der wesentliche Inhalt des Briefes ist klar: Eleazar, der „Alte vom Berge“, und sein Sohn Cleopatras versprechen König Manfred von Sizilien ihre Hilfe gegen den Papst und Karl von Anjou. Wenn die Verhandlungen zwischen dem Papst und Karl auch schon seit 1262 liefen, so erreichten sie ihren Abschluß doch erst am 28. Juni 1265, als Clemens IV. den Franzosen mit dem Königreich Sizilien belehnte⁵⁾. Damit war der Vernichtungskampf gegen Manfred in aller Form eröffnet, und wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir den 28. Juni 1265 als terminus post quem unseres Briefes ansetzen. Terminus ante quem ist auf jeden Fall das Frühjahr 1266, denn bis dahin dürfte auch in Syrien die Nachricht von der Schlacht bei Benevent (26. Februar 1266) und dem Tode Manfreds bekannt geworden sein. Bei dem in unserm Brief gesetzten Termin handelt es sich also höchstwahrscheinlich um den 1. Februar 1266, und der Brief selbst mag in den letzten Monaten des Jahres 1265 geschrieben worden sein.

Fast alle anderen konkreten Angaben des Textes sind rätselhaft. Die erste Schwierigkeit ergibt sich bei dem Versuch, die Absender des Briefes zu ermitteln. Im Jahre 1262 (660 nach der Hedschra) war der syrische

⁵⁾ B ö h m e r - F i c k e r, Regesta Imperii 5 (1881—1901) Nr. 9537 a.

Assassinen-Herrscher Riḍhā ad-dīn Abou'l Ma'ālī gestorben⁶⁾). Ihm folgte Nadjm ad-dīn Ismā'īl, ein Greis von etwa 83 Jahren, der gemeinsam mit seinem Sohn Shams ad-dīn regierte. Das geht nicht nur aus der chronikalischen Überlieferung⁷⁾, sondern auch aus einer in der Moschee von Qadmūs aufgefundenen assassinischen Inschrift aus den Jahren 1269—71 hervor⁸⁾. Im Jahre 1270 setzte der Sultan Baibars den „Alten vom Berge“ ab und ernannte dessen Schwiegersohn Ṣārim ad-dīn Mubārak zum Oberhaupt des Ordens. Da Ṣārim ad-dīn jedoch sogleich den Sultan zu hintergehen versuchte, wurde er gefangengenommen und nach Kairo gebracht. An seine Stelle traten wiederum Nadjm ad-dīn und Shams ad-dīn, die freilich nur noch dem Namen nach herrschten, zumal sich Baibars bis 1273 auch der letzten Assassinen-Burgen in Syrien bemächtigt hatte⁹⁾).

Daß unser Brief als Beherrscher der Assassinen zwei Männer, Vater und Sohn, nennt, stimmt also mit den historischen Tatsachen aufs beste überein. Nur die in unserm Text überlieferten Namensformen der Assassinen lassen sich nirgendwo sonst belegen. Eleazar, ein ursprünglich hebräischer Name, bedeutet: Gott hat geholfen¹⁰⁾. Der Sohn des Alten vom Berge und ein weiterer jüngerer Sohn tragen sogar griechische Namen: Cleopatra (richtig *Κλεόπατρος*), also der durch seinen Vater oder seine Geburt Berühmte; Bucifalus (*Βουκέφαλος*), Ochsenkopf, das berühmte Streitroß Alexanders des Großen. Von diesen Bezeichnungen führt kein Weg zu den vielfach überlieferten arabischen Namen der Assassinen-Herrscher, denn Nadjm ad-dīn und Shams ad-dīn bedeuten:

⁶⁾ C. De frémery, *Nouvelles recherches sur les Ismaéliens ou Bathiniens de Syrie, plus connus sous le nom d'Assassins, et principalement sur leur rapports avec les états chrétiens d'Orient*, Journal asiatique, 5. série 5 (1855) 49.

⁷⁾ G. Weil, *Geschichte des Abbasidenchalifats in Egypten* 1 (*Geschichte der Chalifen* 4, 1860) 89; M. van Berchem, *Épigraphie des Assassins de Syrie*, Journal asiatique, 9. série 9 (1897) 499. — Daß Nadjm ad-dīn im Jahre 668 nach der Hedschra (1269/70 n. Chr.) 90 Jahre alt war, berichtet al-Maqrīzī: *Histoire des sultans Mamlouks de l'Égypte écrite en arabe par Taki-Eddin-Ahmed-Makrizi*, traduite en français par M. Quatremère 1, 2 (1840) 79 (p. 356).

⁸⁾ van Berchem, *Épigraphie des Assassins* S. 495, zur Datierung S. 498 Anm.

⁹⁾ Die Unterwerfung der syrischen Assassinen durch Baibars behandeln De frémery, *Nouvelles recherches sur les Ismaéliens* S. 48—65; Weil, *Geschichte des Abbasidenchalifats* 1, 89—91; C. Cahen, *La Syrie du Nord à l'époque des Croisades et la principauté franque d'Antioche* (Institut français de Damas. Bibliothèque orientale 1, 1940) S. 74—76; Lewis, in: *A history of the Crusades* 1, 130 f.; Hodgson, *The Order of Assassins* S. 272—275.

¹⁰⁾ Lexikon für Theologie und Kirche 3 (1959) 797, Artikel Eleazar.

Stern bzw. Sonne der Religion¹¹⁾. Wenn wir nicht annehmen wollen, daß sich die Assassinen im Verkehr mit dem Abendland andere Namen zulegte, was nicht ausgeschlossen wäre, bleibt nur die Annahme, daß die Namen in der Überlieferung entstellt wiedergegeben sind. Zunächst ist es wenig wahrscheinlich, daß die beiden Assassinen ihren Brief in der vorliegenden lateinischen Form abgefaßt haben. Dagegen spricht schon der häufige Gebrauch des Cursus, der den Orientalen schwerlich bekannt gewesen sein wird. Auf das Konto des Übersetzers wird auch die Zeitangabe *infra Kalendas Februarii* kommen. Vielleicht war der Brief arabisch geschrieben und wurde erst am Hofe Manfreds ins Lateinische übersetzt. Die griechischen Namensformen könnten allerdings auch darauf hindeuten, daß unser Brief aus dem Arabischen zunächst ins Griechische und von da erst ins Lateinische übertragen wurde. Das wäre nichts Ungewöhnliches gewesen, denn die *Annales Stadenses* berichten zu einem (übrigens auch in den päpstlichen Registern überlieferten) lateinischen Brief des Sultans von Ägypten an Innocenz IV. von 1245, dieser Brief sei griechisch geschrieben gewesen und von einem Lateiner ins Lateinische übersetzt worden¹²⁾. Eine solche Praxis könnte vielleicht die Namenverwirrung unseres Textes begreiflich machen.

Weniger Schwierigkeiten bereitet der Titel des Alten vom Berge. *Rex regum et dominus dominantium* ist natürlich biblisch¹³⁾, aber wir besitzen immerhin eine Inschrift aus der syrischen Assassinen-Burg Masyād aus der Zeit um 1223, in der sich der persische Großmeister des Ordens als „sehr großer Herr, König der Könige“ bezeichnet¹⁴⁾. Der Alte vom Berge heißt in drei Inschriften stets „Herr“¹⁵⁾. Die einzelnen Bestandteile des Titels, wie er in unserm Brief formuliert ist, sind also in etwa echt; der Übersetzer mag dem fremden Titel dann eine abendländischen Ohren geläufige und zugleich großartig-blasphemisch klingende Form gegeben haben.

Das größte Rätsel des Briefes bildet meines Erachtens die Datumzeile. Zunächst die Ortsangabe: ein *suburbium Babilonis Montis* vermag ich

¹¹⁾ Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Adolf Denz vom Seminar für Semitistik, Vorderasiatische Altertumskunde und Islamwissenschaft an der Universität München.

¹²⁾ MG. SS. 16, 370. Der Brief des Sultans — É. Berger, *Les registres d'Innocent IV* Nr. 1994 — ist auch gedruckt in MG. *Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae* per G. H. Pertz ed. C. Rodenberg 2 (1887) 86—88 Nr. 123.

¹³⁾ 1. Tim. 6, 15; Apoc. 19, 16.

¹⁴⁾ van Berchem, *Épigraphie des Assassins* S. 482.

¹⁵⁾ Ebenda S. 482, 488 u. 495.

weder in Syrien noch anderswo nachzuweisen. Als Babylon bezeichnete das lateinische Mittelalter ja gewöhnlich die Hauptstadt Ägyptens, Kairo. Der Hauptsitz des Alten vom Berge war die Burg Maṣyād¹⁶⁾. Weder dieser Ortsname noch die genau bekannten Namen der anderen Assassinen-Burgen¹⁷⁾ klingen an „Babylon“ an. Auch finde ich im Gebiet der Sekte keinen mit Bāb el- (Tor des, Tor von) zusammengesetzten Ortsnamen, wie sie sonst öfters im Arabischen begegnen. Es bleibt uns nur die Vermutung, daß Babilon Mons den Gebirgszug meint, in dem die Assassinen ansässig waren. Dieses wilde und fast unzugängliche Bergland, heute Djebel-el-Ansarije¹⁸⁾, hieß bei den mittelalterlichen Arabern Djabal Bahrā¹⁹⁾; in der Antike, wie Plinius und Martianus Capella überliefern, Bargylus Mons²⁰⁾. Falls Babilon Mons nicht aus Djabal Bahrā entstanden ist, möchte ich die Hypothese wagen, daß in unserm Babilon Mons der antike Bargylus Mons steckt, dessen Name demjenigen, der den Assassinen-Brief ins Griechische oder Lateinische übersetzte, noch bekannt gewesen sein mag. Und unter *suburbium* werden wir wohl eine Ansiedlung am Fuße eines Burgberges zu verstehen haben.

Noch unverständlicher ist die Zeitangabe „im 204. Jahr der Herrschaft Eleazars, des Vaters, und im 68. Jahr der Herrschaft unseres Sohnes Cleopatras“. Tatsächlich standen Nadjm ad-dīn und sein Sohn 1265 erst im 4. Jahre ihrer Regierung. Trotzdem glaube ich nicht, daß man die in unserm Text genannten Regierungsjahre einfach als Miß-

¹⁶⁾ Ebenda S. 454.

¹⁷⁾ Die Namen der einzelnen Burgen bei J. von Hammer, Die Geschichte der Assassinen aus morgenländischen Quellen (1818) S. 187; M. Gaudetroy-Demombynes, La Syrie à l'époque des Mamelouks d'après les auteurs arabes (Haut-Commissariat de la République Française en Syrie et au Liban. Service des antiquités et des beaux-arts. Bibliothèque archéologique et historique 3, 1923) S. 114—116; R. Dussaud, Topographie historique de la Syrie antique et médiévale (Haut-Commissariat usw., Bibl. archéol. et hist. 4, 1927) S. 138—148.

¹⁸⁾ So Andrees Allgemeiner Handatlas, 8. Aufl. (1928) Karte 152—153; bei Dussaud, Topographie historique de la Syrie S. 138: „les monts des Noṣāiris, vulgairement appelés monts des Anṣariyēs“.

¹⁹⁾ Dussaud, Topographie historique S. 146; Cahen, La Syrie du Nord S. 170.

²⁰⁾ Plinius, Naturalis historia V 17; Martianus Capella VI 680. Zum Bargylus Mons vgl. Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft 3, 1 (1897) 16; E. Honigmann, Historische Topographie von Nordsyrien im Altertum, Zs. des Deutschen Palästina-Vereins 46 (1923) 169 Nr. 97; ders., Studien zur Notitia Antiochena, Byzantinische Zs. 25 (1925) 85 f.; Dussaud, Topographie S. 139 u. S. 146 mit Anm. 3.

verständnis oder Versehen eines späteren Abschreibers beiseite schieben darf. Man könnte sich etwa vorstellen, daß der Alte vom Berge ein ganz ungewöhnlich hohes Lebensalter zu haben vorgab entsprechend den Lebensaltern der zehn alttestamentarischen Urväter von Adam bis Noah oder der zehn Stammväter von Noah bis auf Abraham²¹⁾. Mir scheint jedoch, daß man die Lösung des Rätsels woanders suchen muß.

Leider wissen wir kaum etwas über die Zeitrechnung der Assassinen. In der schon erwähnten Inschrift aus Masyād von etwa 1223 lautet die Zeitangabe nur: „unter der Herrschaft des (persischen) Großmeisters ‘Alā’ ad-dunyā wad-dīn Muḥammad und unter der Herrschaft des (syrischen) Herrn und Meisters Kamāl ad-dunyā wad-dīn al-Ḥasan“²²⁾. Eine Inschrift von der Burg al-Khaf dagegen gibt als Datum den Ramaḍān 635 (= 17. April bis 16. Mai 1238) an, rechnet also nach den Jahren der Hedschra²³⁾. Wenn die Assassinen auch bei den übrigen Muslimen als Ketzer galten, so betrachteten sie sich selbst doch durchaus als Rechtgläubige. Und wenn sie auch nicht immer nach den Jahren der Hedschra zählten²⁴⁾, so werden sie doch zumindest das muslimische Jahr, das mit seinen 354 Tagen bekanntlich kürzer ist als das christliche, beibehalten haben. Wie bereits gesagt, wurde unser Brief höchstwahrscheinlich in den letzten Monaten des christlichen Jahres 1265 geschrieben. Das entspricht dem 663. Jahr nach der Hedschra, das am 24. Oktober 1265 n. Chr. begann. Ziehen wir von 663 die 204 Herrscherjahre Eleazars ab, so gelangen wir in das Jahr 459 n. d. H., das nach christlicher Rechnung dem Zeitraum vom 22. November 1066 bis zum

²¹⁾ Genesis 5 und 11, 10—32. Auf diese Möglichkeit und auf die merkwürdige Tatsache, daß Nadjm ad-dīn genau dreimal so alt ist wie sein Sohn, weist mich Herr Prof. Dr. Horst Fuhrmann (Tübingen) hin. In der Tat spielten die fünf Bücher Mosis und die Gestalten von Adam, Seth, Noah, Abraham und Sem eine Rolle in der Theologie der Assassinen; siehe S. Guyard, *Fragments relatifs à la doctrine des Ismaélis*, *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* 22, 1 (Paris 1874) 183, 189 u. besonders S. 302—318 die *Histoire de Noé*.

²²⁾ van Berchem, *Épigraphie des Assassins* S. 482.

²³⁾ Ebenda S. 488 f. Im folgenden ist zur Umrechnung der muslimischen in christliche Jahre und umgekehrt benutzt worden V. Grumel, *La chronologie* (*Bibliothèque Byzantine. Traité d'études byzantines* 1, 1958) S. 279—296: *Concordance entre les années de l'Hégire et les années de l'ère chrétienne*.

²⁴⁾ Ḥasan II. hatte am 17. Ramaḍān 559 (8. August 1164) in Alamūt das Qiyāma, das Fest der Offenbarung des Imam, gefeiert, mit dem die Assassinen eine neue Zeitrechnung begannen, vgl. von Hammer, *Geschichte der Assassinen* S. 168; van Berchem, *Épigraphie des Assassins* S. 474 Anm., und Hodgson, *The Order of Assassins* S. 148 ff., eine Ära, die jedoch unter dem zur Orthodoxie neigenden Großmeister Ḥasan III. (1210—1221) wieder aufgegeben wurde.

10. November 1067 entspricht. Das führt uns in eine Zeit, in welcher der Assassinen-Orden in unserm Sinne noch gar nicht bestand, denn man läßt die Geschichte der Assassinen gewöhnlich mit der Eroberung von Alamūt 1090 (483 n. d. H.) beginnen²⁵). Ob dieser Zeitpunkt aber auch vom Orden selbst als Gründungsdatum betrachtet wurde, und ob man im 13. Jahrhundert überhaupt noch über die eigene Chronologie Bescheid wußte, das alles wird sich kaum mehr klären lassen, da das reiche Quellenmaterial zur Geschichte der persischen Assassinen schon im Mongolensturm 1256 zugrunde gegangen ist. Wann die Männer, die sich 1090 der Burg Alamūt bemächtigten, ihren Bund gegründet haben, wissen wir nicht. Bekannt ist nur, daß der Stifter des Ordens, Ḥasan-i Šabbāḥ, um 1036/37 (428 n. d. H.) geboren²⁶), schon in jungen Jahren Ismailit wurde und im Jahre 1078 (471 n. d. H.) als Lehrer und Prediger (dā'ī) der Sekte nach Ägypten ging²⁷). Nehmen wir einmal an, daß sich das auf Grund unserer Datumzeile ermittelte Jahr 1067 (459 n. d. H.) auf ein bestimmtes historisches Ereignis bezieht, dann könnte dieses Ereignis etwa in der Aufnahme Ḥasans in die Sekte der Ismailiten oder gar in seiner Berufung zum dā'ī bestehen²⁸). Im Jahre 1067 war Ḥasan-i Šabbāḥ jedenfalls etwa 30 Jahre alt. Eine Parallele zu Jesus, der auch im Alter von 30 Jahren seine öffentliche Wirksamkeit begann, ist bei dem Einfluß auch des Christentums auf die ismailitische Theologie nicht ausgeschlossen. Es ist jedenfalls durchaus denkbar, daß man in Alamūt die Erhebung Ḥasans zum dā'ī als eigentlichen Gründungstag des Ordens betrachtete.

Aber wie dem auch sei, wenn wir die Angabe vom 204. Jahr der Herrschaft Eleazars ernst nehmen, und wir haben keinen Grund, das nicht zu tun, dann ergibt sich eine Verbindungslinie von dem Großmeister der Assassinen im Jahre 1265 zu dem Stifter des Ordens im 11. Jahrhundert. Und das scheint mir äußerst wichtig, denn in der ismailitischen Theologie spielte, wie schon eingangs erwähnt, die

²⁵) Hodgson, The Order of Assassins S. 42.

²⁶) Ḥasan starb nach Hodgson, The Order of Assassins S. 42 Anm. am 6. Rabi II 518 (23. Mai 1124), nach von Hammer, Geschichte der Assassinen S. 112, über 90 Jahre alt. Demnach wäre er geboren etwa im Jahre 428 n. d. H. (1036/37 n. Chr.).

²⁷) Hodgson, The Order of Assassins S. 45—47.

²⁸) Im Rāmādān 464 (22. Mai—20. Juni 1072) wurde Ḥasan zum Beauftragten des Ismailitenführers 'Abd al-Malik für Ägypten ernannt; seine Aufnahme in die Sekte — und seine Erhebung zum dā'ī — liegen zweifellos vor diesem Zeitpunkt, vgl. Hodgson, The Order of Assassins S. 45.

Imamatslehre eine große Rolle²⁹⁾. Wohl unter dem Einfluß von neuplatonischen, gnostischen und christlichen Gedanken gelangte man zu der Vorstellung, daß der jeweilige Imam die Verkörperung des Logos, die göttliche Natur in Menschengestalt sei. Die göttliche Substanz im Imam begründete die Ewigkeit seiner Herrschaft und seine unwandelbare Macht und Weisheit. Der erste Imam war Ali gewesen, dessen rechtmäßige Nachfolger als sterbliche Träger der unsterblichen göttlichen Substanz betrachtet wurden. Hasan-i Šabbāh hatte sich zum Stellvertreter des ermordeten fatimidischen Kalifen und Imam Nizār, der einst als Mahdi auf die Erde zurückkehren würde, erklärt; er scheint sich noch nicht selbst als Imam ausgegeben zu haben³⁰⁾. Das tat erst der vierte Großmeister Hasan II. im Jahre 559 n. d. H. (1164 n. Chr.); seitdem galten auch der Stifter des Ordens und alle seine Nachfolger als Imame³¹⁾. Den Übergang der jedem Großmeister innewohnenden göttlichen Substanz auf den Sohn und Nachfolger hat man sich jedoch nicht als Wiederverkörperung vorzustellen, die in der Lehre der Assassinen ja auch eine große Rolle spielte. Beim Tode eines Imam wird vielmehr nur der Strahl des göttlichen Lichts auf das Haupt seines rechtmäßigen Nachfolgers gelenkt³²⁾.

Angesichts dieser in ismailitischen Kreisen geläufigen Vorstellungen liegt der Schluß nahe, daß sich der Großmeister des Jahres 1265 einsühlte mit dem Stifter des Ordens und somit zu Recht vom 204. Jahr seiner Herrschaft sprechen konnte, der Herrschaft des göttlichen Imam auf Erden. Das lag um so näher, als ja der letzte Großmeister im persischen Alamūt 1256 dem Mongolensturm zum Opfer gefallen war und somit die spirituelle Kontinuität der assassinischen Herrschaft nur noch von den syrischen Statthaltern verkörpert wurde.

²⁹⁾ Vgl. den Artikel Imām, Handwörterbuch des Islam (1941) S. 206—208; Hodgson, *The Order of Assassins*, passim (s. Index unter imām); wesentlich auch L. Olschki, *The Wise Men of the east in oriental traditions*, in: *Semitic and oriental studies. A volume presented to William Popper on the occasion of his seventy-fifth birthday October 29, 1949* (University of California Publications in Semitic Philology 11, 1951) bes. S. 382—385.

³⁰⁾ van Berchem, *Épigraphie des Assassins* S. 472.

³¹⁾ Ebenda S. 473; Hodgson, *The Order of Assassins* S. 151—153. Für das Selbstverständnis der Assassinen-Herrscher sehr bezeichnend die Ausführungen des syrischen Statthalters Rāschid ad-dīn Sinān († 1192) bei Guyard, *Fragments relatifs à la doctrine des Ismaélis* S. 275—277. Vgl. auch S. Guyard, *Un grand maître des Assassins au temps de Saladin*, *Journal asiatique* 7. série 9 (1877) bes. S. 387 ff.

³²⁾ Vgl. Handwörterbuch des Islam (1941) S. 207 f. Zur Wiederverkörperungslehre der Assassinen vgl. Guyard, *Fragments* S. 283; van Berchem, *Épigraphie des Assassins* S. 479; Hodgson, *The Order of Assassins* S. 191 u. 206.

Zu unserer Hypothese sei noch bemerkt, daß es in nächster Nachbarschaft der syrischen Assassinen eine ähnliche Zeitrechnung gab. Die Sekte der den Assassinen auch religionsgeschichtlich eng verwandten Drusen begann ihre Ära mit dem Jahre 408 n. d. H. (1017 n. Chr.), dem Jahr der Fleischwerdung Gottes in dem fatimidischen Kalifen al-Ḥākim, der dann auf geheimnisvolle Weise entrückt wurde³³). Nimmt man nun noch hinzu, daß die arabischen Autoren im Mittelalter gerne sämtliche Herrscher einer Dynastie nach einem großen Ahnherrn nannten, also zum Beispiel den jeweiligen Beherrscher Ägyptens als Pharao, denjenigen Roms als Caesar, denjenigen Kastiliens als Alfons bezeichneten³⁴), so drängt sich die Vermutung auf, daß der Großmeister der Assassinen im Jahre 1265 womöglich nicht nur seinen gewöhnlichen Namen Nadjm ad-dīn trug, sondern sich auch den Namen des Begründers der Dynastie, Ḥasan-i Šabbāḥ, zulegte. Von zwei Großmeistern in Alamūt wissen wir sogar, daß sie sich Ḥasan nannten³⁵). Dann ließe sich das Eleazar als Entstellung des Namens Ḥasan-i Šabbāḥ erklären; nicht als Übersetzung freilich, denn Ḥasan-i Šabbāḥ bedeutet „der Schöne, der Sohn desjenigen, der den Morgentrank reicht“, oder „desjenigen, der am Morgen einen Angriff macht“³⁶), während das hebräische Eleazar, wie bereits erwähnt, als „Gott hat geholfen“ zu übersetzen ist.

Doch wie steht es mit dem in der Datumzeile des Briefes überlieferten „68. Jahr der Herrschaft unseres Sohnes Cleopatras“? Auch hier hilft die ismailitische Theologie weiter. Nach ihrer Lehre waren in dem Imam Kindheit, Mannesjahre und Greisenalter nur ein einziger Zustand; der Großmeister der Assassinen war daher auch in seiner Kindheit als Herrscher mündig³⁷). Dementsprechend dürfen wir annehmen, daß sich bei Cleopatras die Jahre der Herrschaft mit seinen Lebensjahren decken,

³³) Grumel, *La chronologie* S. 226 (freundlicher Hinweis meines Kollegen Dr. Hans Eberhard Mayer). Vgl. auch die Artikel al-Ḥākim bi Amrī ʿIlāh, *Enzyklopaedie des Islām* 2 (1927) 237—239, und Drusen, *Handwörterbuch des Islam* S. 117—119.

³⁴) H. Lammens, *Correspondance diplomatique entre les sultans mam-louks d'Égypte et les puissances chrétiennes*, *Revue de l'Orient chrétien* 9 (1904) 162 mit Anm. 6.

³⁵) Ḥasan II. († 1166) und Ḥasan III. († 1221), s. die Übersicht bei Hodgson, *The Order of Assassins* S. 42.

³⁶) Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Adolf Denz.

³⁷) von Hammer, *Geschichte der Assassinen* S. 241; Olschki, *The Wise Men of the east in oriental traditions* S. 382—385; auf eine christliche Parallele dazu — Christus zugleich Kind, Mann und Greis — macht aufmerksam E. H. Kantorowicz, *Puer exoriens. On the Hypapante in the mosaics of S. Maria Maggiore*, in: *Perennitas*. P. Thomas Michels OSB zum 70. Geburtstag (1963), besonders S. 131 f.

und können seine Geburt in das Jahr 595 n. d. H. (1198/99 n. Chr.) setzen. Da Nadjm ad-din im Jahre 668 (1269/70 n. Chr.) 90 Jahre alt war³⁸⁾, muß er um 578 (1182/83 n. Chr.) geboren sein und kann durchaus im Jahre 595 (1198/99 n. Chr.) seinen erstgeborenen Sohn — als solchen bezeichnet ihn ja unser Text — gezeugt haben. Einen gewissen Bruch in der Datierung — einmal nach Ordensstifter-Jahren, einmal nach tatsächlichen Lebensjahren — müssen wir dabei in Kauf nehmen. Diese Schwierigkeit ergab sich aus der bis dahin noch nicht vorgekommenen gleichzeitigen Herrschaft von Vater und Sohn.

Wie die Datierung, so fallen auch Protokoll und Exordium unseres Briefes völlig aus dem in lateinischen und arabischen Texten des Mittelalters Gewohnten heraus. Die hier vorliegende geometrische Spekulation braucht uns aber nicht zu verwundern, denn Hasan-i Sabbāh, der Gründer des Ordens, war mathematischen und philosophischen Studien hingegeben und sammelte in Alamūt Bücher und Instrumente. Ähnliches wissen wir von dem Großmeister Muḥammad II. in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts³⁹⁾, und die Mongolen verbrannten 1256 nach der Eroberung von Alamūt nicht nur die vorgefundenen philosophischen und „freigeisterischen“ Werke, sondern auch alle mathematischen und astronomischen Instrumente⁴⁰⁾.

Der Sinn von Protokoll und Exordium ist klar. Nach Euklid, Elementa III 31, ist der Winkel in einem Halbkreis über der Basis stets ein rechter. Als dieser rechte Winkel wird in unserm Text König Manfred angesprochen. Die Basiswinkel in dem vom Halbkreis umschriebenen Dreieck entsprechen den beiden Absendern des Briefes. Da die beiden Basiswinkel als *coequales* bezeichnet werden, muß es sich um Winkel in einem gleichschenkligen Dreieck handeln, die nach Euklid, Elementa I 5, untereinander gleich sind; in unserm Fall beträgt jeder der beiden Basiswinkel 45 Grad. Das hier gemeinte Dreieck ist, wie der Text sagt, *indissolubile*, da es ja von dem gegebenen Halbkreis umschlossen wird; es ist auch *unicum*, da sich unter unendlich vielen möglichen Dreiecken innerhalb eines Halbkreises nur ein einziges befindet, dessen Basiswinkel untereinander gleich sind. Denn sobald wir den rechten Winkel auf der Kreislinie verschieben (*passio*), verändern sich die beiden Basiswinkel; einer wird größer, der andere kleiner; sie „leiden“ gleichsam mit: *quod passo tertio sepe dicti trianguli angulo reliquos compassionis affectu equanimiter affligendos*. Soweit ist der

³⁸⁾ Siehe oben S. 179 Anm. 7.

³⁹⁾ von Hammer, Geschichte der Assassinen S. 174 f.

⁴⁰⁾ Ebenda S. 276.

Text verständlich, wenn es mir auch nicht gelungen ist, eine Parallele zu dieser moralischen Deutung eines geometrischen Sachverhalts zu finden. Die geläufigen arabischen Übersetzungen und Erklärungen der Elemente des Euklid im Mittelalter kennen jedenfalls solche Gesichtspunkte nicht⁴¹⁾, was freilich kein Grund wäre, den Assassinen derartige Spekulationen abzusprechen, zumal die gewissermaßen allegorische Deutung des geometrischen Sachverhalts genau dazu passen würde, daß die Ismailiten ja auch den Koran allegorisch erklärten⁴²⁾. Die Echtheit unseres Briefes vorausgesetzt, wäre er sogar ein bemerkenswertes Zeugnis für die Art, in der die Assassinen Geometrie betrieben. Im übrigen war es vielleicht eine ganz besondere Höflichkeit des Großmeisters, sein Schreiben an Manfred mit einem Thema aus der Geometrie einzuleiten, denn es mag auch ihm bekannt gewesen sein, was ein Gesandter des Sultans Baibars im Jahre 1261 aus Apulien nach Kairo berichtete: daß sich der König so sehr für Geometrie interessiere, daß er die ersten zehn Bücher der Elemente Euklids auswendig kenne⁴³⁾.

Keine Schwierigkeiten bereitet die historische Einordnung des Briefes. Schon Kaiser Friedrich II. hatte vielfältige Beziehungen zu den Assassinen unterhalten⁴⁴⁾, und sein Sohn Manfred führte diese Tradition weiter, indem er im Moharrem 664 (13. Oktober—11. November 1265), nur wenige Monate vor seinem Ende, Gesandte mit kostbaren Geschenken zu ihnen schickte. Vielleicht sollten diese Gesandten Hilfe gegen Karl von Anjou erbitten, und unser Brief ist die Antwort der Assassinen

⁴¹⁾ Anaritii in decem libros priores elementorum Euclidis commentarii ex interpretatione Gherardi Cremonensis in codice Cracoviensi 569 servata ed. M. Curtze (Euclidis opera omnia ed. J. L. Heiberg et H. Menge. Supplementum, 1899); Codex Leidensis 399, 1. Euclidis elementa ex interpretatione Al-Hadschdschadschii cum commentariis Al-Narizii. Arabice et latine ediderunt notisque instruxerunt R. O. Besthorn et J. L. Heiberg 1—3 (1893—1932).

⁴²⁾ Guyard, Fragments relatifs à la doctrine des Ismaélîs S. 183 f.

⁴³⁾ Der Bericht des Ibn Wāṣil jetzt vollständig in italienischer Übersetzung bei F. Gabrieli, Le ambascerie di Baibars a Manfredi, in: Studi medievali in onore di A. De Stefano (1956) S. 220 f.; die Stelle über die Geometrie S. 220; jetzt auch in der Quellensammlung Storici arabi delle Crociate. A cura di F. Gabrieli (1963) S. 273. Damit ist die unvollständige Ausgabe bei M. Amari, Biblioteca arabo-sicula. Versione italiana 2 (1881) 107 überholt. — Buch 11—13 der Elemente Euklids behandeln, wie Gabrieli, Le ambascerie S. 220 Anm. 8 betont, die Stereometrie.

⁴⁴⁾ Vgl. E. Kantorowicz, Kaiser Friedrich der Zweite (1927) S. 178, Ergänzungsband (1931) S. 69; M. Esposito, Una manifestazione d'incredulità religiosa nel medioevo: Il detto dei „Tre Impostori“ e la sua trasmissione da Federico II a Pomponazzi, Arch. stor. ital., ser. 7, vol. 16 (1931) 8 mit Anm. 4; Hodgson, The Order of Assassins S. 247.

auf dieses Gesuch. Von Manfreds Gesandtschaft berichten zwar keine abendländischen Quellen, doch ist sie bestens bezeugt durch drei arabische Chronisten, und zwar durch den Biographen des Sultans Baibars, durch Ibn al-Furāt und durch al-Maqrizī⁴⁵⁾. Zwar sprechen alle diese Quellen nicht ausdrücklich von König Manfred, sondern nur vom „Kaiser“ (al-Anbarātūr). Aber diese Bezeichnung war damals bei den arabischen Autoren allgemein gebräuchlich für Manfred⁴⁶⁾; es gab ja auch keinen Kaiser des Westens, und die Möglichkeit, daß mit dem „Kaiser“ etwa Alfons von Kastilien gemeint sein könnte, der nach der höchsten Würde der Christenheit strebte, ist ausgeschlossen, weil bei den in Frage kommenden Chronisten die Gesandten des „Kaisers“ ausdrücklich von denen des Kastiliers unterschieden werden⁴⁷⁾. Im übrigen scheint Manfred auch schon vor 1265 mit den Assassinen in Verbindung gestanden zu haben, denn schon 1257 warnte die päpstliche Kurie den König von England vor seinen Assassinen⁴⁸⁾, und Urban IV. richtete am 28. Juli 1264 dieselbe Warnung an Karl von Anjou⁴⁹⁾.

Haben wir somit alle Schwierigkeiten, die sich dem Verständnis unseres Briefes entgegenstellen, aus dem Wege geräumt oder zumindest eine, wie ich hoffe, einleuchtende Lösung für sie angeboten, so bleibt doch noch die wichtigste Frage zu beantworten, die Frage nämlich, ob unser Brief überhaupt echt ist. Es könnte sich ja bei ihm auch um eine Stilübung oder gar um eine Fälschung handeln. Beides läßt sich nicht

⁴⁵⁾ Quatremère, Notice historique sur les Ismaéliens, Fundgruben des Orients 4 (Wien 1814) 363 f.; Histoire des sultans Mamlouks, de l'Égypte, écrite en arabe par Taki-Eddin-Ahmed-Makrizi, traduite en français par M. Quatremère 1, 2 (Paris 1840) 24 (p. 329) mit Anm. 26.

⁴⁶⁾ Vgl. H. L. Gottschalk, Al-anbarātūr/Imperator, Der Islam 33 (1957) 35 f.; zu unserer Stelle auch Weil, Geschichte des Abbasidenchalfats 1, 88, und ders., Die Assassinen, HZ. 9 (1863) 429, der den „Kaiser“ der Chroniken ebenfalls auf Manfred bezieht.

⁴⁷⁾ So belehrt mich freundlichst Dr. Adolf Denz, der mir die entsprechende Stelle bei al-Maqrizī, Kitāb as-Sulūk ed. M. Mustafā Ziada I 2 (2. Ausg. Kairo 1957) 543 aus dem Arabischen übersetzt hat. Ebenso habe ich Herrn Professor Dr. Hans L. Gottschalk (Wien) und seinem Schüler Herrn Dr. Hassan Schamma sehr zu danken für die Übersetzung des einschlägigen Ibn al-Furāt-Abschnittes zum Jahre 664 nach der Wiener Hs. AF. 122.

⁴⁸⁾ R. Röhrich, Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge 2 (1878) 284 f. Anm. macht aufmerksam auf Annales Burtonenses, MG. SS. 27, 480 f.

⁴⁹⁾ E. Martène-U. Durand, Thesaurus novus anecdotorum 2 (1717) 86 f. Nr. 57 (Potthast, Reg. pont. 18993); vgl. auch F. Schirrmacher, Die letzten Hohenstaufen (1871) S. 508 f. Anm. 34 und den dortigen Hinweis auf die Annales S. Iustinae Patavini (MG. SS. 19, 187), die von Assassinen berichten, die Manfred nach der Ankunft des provenzalischen Heeres in Rom im Mai 1265 gegen Karl von Anjou ausgesandt habe.

mit Sicherheit ausschließen, da der Brief ja nicht im Original, sondern nur in einer späten Abschrift erhalten ist, so daß wir seine äußeren Merkmale nicht prüfen können.

Die Möglichkeit einer Stilübung halte ich angesichts der zahlreichen konkreten, unsern gesicherten historischen Kenntnissen nicht widersprechenden Angaben des Textes für ausgeschlossen. Und die etwas langatmige und blumenreiche Ausdrucksweise bleibt durchaus im Rahmen des in arabischen Briefen des hohen Mittelalters Üblichen⁵⁰⁾. Im übrigen sollte man stets vorsichtig mit der Annahme von Stilübungen sein. Ein Diktator, der etwa in einer Klosterzelle oder Schulstube das Geschehen seiner Tage mit passenden Stilübungen begleitet, ist sowieso schon eine problematische Vorstellung. Ob ein solcher ausgerechnet einen Brief des Alten vom Berge an Manfred erfunden hätte, scheint mir sehr fraglich. Viel näher hätte es doch gelegen, etwa einen polemischen Briefwechsel des Papstes oder Karls von Anjou mit dem Staufer zu erdichten.

Eine bewußte Fälschung dagegen wäre als Kampfmittel in der publizistischen Auseinandersetzung zwischen Manfred und seinen Gegnern, Clemens IV. und Karl I., durchaus denkbar. Einmal könnten Kreise, die dem Papst oder dem Anjou nahestanden, den Brief gefälscht und verbreitet haben, um die Niedertracht des mit den Assassinen verbündeten Staufers „dokumentarisch“ zu beweisen. Das wäre freilich ein zweischneidiges Unternehmen gewesen, denn die Nachricht von einem Bündnis Manfreds mit den auch in ganz Europa gefürchteten Assassinen war eher dazu angetan, manche Leute von einer Beteiligung am Kampf gegen den Staufer abzuhalten. Andererseits könnte gerade diese Überlegung Manfred selbst oder seine Anhänger veranlaßt haben, einen Brief des Alten vom Berge anzufertigen, um damit die Feinde zu schrecken. Dagegen sprechen jedoch inhaltliche und formale Bedenken. Inhaltlich: Manfred erscheint in unserm Brief als Gegner der Christen (*tam vilis despicabilisque Christicolarum exercitus maturo triumpho feliciter gloriari*); ein Eindruck, den ein staufischer Propagandist sicher peinlichst vermieden hätte. Formal: ein Diktator aus der Umgebung Manfreds — und auch ein solcher aus dem feindlichen Lager — hätte zweifellos

⁵⁰⁾ Man vgl. etwa die beiden Briefe Saladins an Kaiser Friedrich I., der eine bei R. Röhrich, Zur Geschichte der Kreuzzüge, NA. 11 (1886) 575—577, der andere zuletzt bei H. E. Mayer, Das Itinerarium Peregrinorum (Schriften der MGH. 18, 1962) S. 282—288; ferner die beiden arabischen Briefe Kaiser Friedrichs II. an Fahr ad-din von 1229, zuletzt bei Gabrieli, Storici arabi delle Crociate S. 276—278, oder den oben S. 180 Anm. 12 zitierten Brief des Sultans von Ägypten an Innocenz IV.

den König mit dessen amtlichen Titel *Manfredus Dei gratia rex Sicilie* ausgestattet und nicht *Sicilie et Apulie regi ac principi Capuano* geschrieben⁵¹⁾. Diese beiden Argumente lassen sich vielmehr gerade zugunsten der Echtheit unseres Stückes anführen. Insbesondere war die Vorstellung, daß Manfred ein Gegner der Christen sei, auch sonst in der islamischen Welt geläufig. So berichtete der bereits erwähnte Gesandte des Sultans Baibars 1261 an seinen Herrn, Manfred sympathisiere mit den Muslimen und habe die Ehre der christlichen Religion verletzt; er, sein Vater Friedrich (II.) und sein Bruder Konrad (IV.) seien vom Papst wegen ihrer Neigung zum Islam exkommuniziert worden⁵²⁾.

Für die Echtheit des Briefes sprechen noch weitere Gründe, so der eigentümliche geometrische Inhalt des Protokolls und der Einleitung, die Bezeichnung des Papstes als *erronee legis doctor*, die ganz dem islamischen Denken entspricht⁵³⁾, und vor allem die erstaunliche Vertrautheit mit den assassinischen Verhältnissen. Der Verfasser des Briefes kennt den Titel des Großmeisters des Ordens; er weiß, daß Vater und Sohn gemeinsam regieren, was in der Geschichte der Assassinen ja nur in den wenigen Jahren von 1262—1274 der Fall war, und auch die merkwürdige Zählung der Herrscherjahre des Großmeisters und seines Sohnes in der Datierung ist außerhalb ismailitischer Kreise kaum denkbar.

Leider können wir unser Schreiben nicht mit anderen Briefen der Assassinen an abendländische Empfänger vergleichen, denn das einzige Stück dieser Art ist zweifellos gefälscht: ein Brief des Alten vom Berge vom Jahre 1193, in dem er dem Herzog Leopold von Österreich (in einer anderen Fassung dem König Philipp II. August von Frankreich) versichert, der Markgraf Konrad von Montferrat sei auf seinen Befehl,

⁵¹⁾ Für den Königstitel Manfreds siehe B. Capasso, *Historia diplomatica regni Siciliae inde ab anno 1250 ad annum 1266* (1874). Nicht gegen einen arabischen Verfasser spricht die im Protokoll unseres Briefes begegnende Bezeichnung Kaiser Friedrichs II. als *illustrissimus*; sie findet sich unter den bei Sibṭ Ibn al-Ġauzī (1186—1257 n. Chr.) aufgezählten Titeln des Kaisers; s. A mari, *Biblioteca arabo-sicula* 2, 257 zum Jahre 1247.

⁵²⁾ A mari, *Biblioteca arabo-sicula* 2, 108; besser bei Gabrieli, *Le ambascerie di Baibars a Manfredi* S. 221, und ders., *Storici arabi delle Crociate* S. 274.

⁵³⁾ Religion und Gesetz sind im Islam eng verbunden; so zitiert Saladin in seinem Brief an Friedrich I. den Koran, Sure 9, 33 über Mohammed, den Gott entsandte *pro correctione recte legis, quam faciet apparere super cunctas leges*; vgl. Röhrich, *NA.* 11, 579, und H. E. Mayer, *Itinerarium Peregrinorum* S. 283.

nicht aber auf Veranlassung des englischen Königs ermordet worden⁵⁴). Der Zweck der plumpen Fälschung ist allzu deutlich: Richard Löwenherz sollte von dem auf ihm lastenden Verdacht befreit werden, Urheber des Verbrechens zu sein. Ein anderes Stück, nämlich ein „Drohbrief der Assassinen (?) an den König von Aragonien“⁵⁵), kann nicht von diesen herrühren; der Titel des Absenders weist vielmehr auf den Kalifen von Bagdad oder den Sultan von Ägypten⁵⁶).

Der einzige mir bekannte Brief eines syrischen Assassinen-Herrschers an einen Araber, ein längeres Schreiben des berühmten Raschid ad-dīn Sinān an den syrischen Fürsten Nūr ad-dīn, nicht lange vor 1174⁵⁷), ist leider ohne Protokoll und Datum überliefert, bildet aber mit seinen philosophisch-theologischen Gedankengängen durchaus eine Art Gegenstück zu der geometrischen Spekulation unseres Textes.

Wir haben zum Teil weit ausholen müssen, um die Echtheit unseres Briefes wahrscheinlich zu machen und um alle auftauchenden Fragen einigermaßen befriedigend zu beantworten. Ich glaube aber, daß sich dieser Aufwand lohnt. Denn einmal handelt es sich bei unserm Stück um den bisher einzigen echten Brief der Assassinen an einen abendländischen Herrscher; einen Brief, der auch unsere dürftigen Kenntnisse vom geistigen Leben der Sekte und von dem eigentümlich übersteigerten Selbstbewußtsein ihrer Führer bereichert. Zum andern wirft unser Brief neues Licht auf die Beziehungen König Manfreds zur islamischen Welt und zeigt zugleich, daß der Staufer seine Lage wohl doch als sehr ernst angesehen haben muß, denn sonst hätte er wohl kaum bei den weit entfernten und vor dem eigenen Zusammenbruch stehenden Assassinen Hilfe vor dem drohenden Angriff Karls von Anjou gesucht.

⁵⁴) R. Röhricht, *Regesta Regni Hierosolymitani* (MXCVII—MCCXCI) (1893) S. 191 Nr. 715. Druck der beiden Fassungen u. a. MG. SS. 27, 247 u. 284. Zur Mordtat von Akkon (28. April 1192) vgl. R. Röhricht, *Geschichte des Königreichs Jerusalem* (1100—1291) (1898) S. 614—616; für die arabischen Quellen Lewis, *Speculum* 27 (1952) 487 f., und Gabrieli, *Storici arabi delle Crociate* S. 233—240. Die beiden glaubwürdigsten arabischen Chronisten sind von der Schuld des englischen Königs überzeugt.

⁵⁵) Röhricht, *Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge* 2, 187; der Brief ist überliefert in der *Continuatio Lambacensis* zum Jahre 1211, MG. SS. 9, 557 f.

⁵⁶) Freundlicher Hinweis meines Kollegen Dr. H. E. Mayer; vgl. dessen Bemerkungen zu dem Titel Saladins in: *Das Itinerarium Peregrinorum* S. 250 Anm. 1.

⁵⁷) Ibn Khallikan's *Biographical Dictionary* translated from the Arabic by Mac Guckin de Slane 3 (Paris 1868) 340 f.; zur Datierung vgl. Hodgson, *The Order of Assassins* S. 188.

A n h a n g

(Der syrische Assassinen-Herrscher) Eleazar, genannt „der Alte vom Berge“, und sein erstgeborener Sohn und Erbe Cleopatras an König Manfred von Sizilien; bekunden ihre Entrüstung über den geplanten Angriff des Papstes (Clemens IV.) und seines Helfers Karl (I. von Anjou) und teilen mit, sie würden Eleazars jüngeren Sohn Bucifalus gegen die Feinde Manfreds entsenden, wenn sich diese nicht bis zum 1. Februar (1266) unterwürfen.

In der Vorstadt von Babilon Mons (Ende 1265).

Basel, Universitätsbibliothek, F V 6 fol. 68^v.

Angulo, qui est in semicirculo unci atque indissolubilis trianguli, angulorum alteri, videlicet Manfredo, Sicilie et Appulie regi ac principi Capuano, illustrissimi atque invicti Frederici quondam Romanorum imperatoris filio, duo anguli supra basim memorati trianguli collocati, videlicet Eleasar, *rex regum ac dominantium dominus*¹⁾, dictus Vetulus de Montanis, ac Cleopatras, eiusdem filius inter quadraginta quatuor liberos primogenitus, regni paterni futurus hereditarius et possessor, se ipsos coequales sibi angulos pro salute.

Cum sit dicti trianguli angulorum paritas pariter et imparitas paritati verum mutuo federe parificata, verisimile est et quasi impossibile aliter se haberi, quam^{a)} passo tertio sepe dicti trianguli angulo reliquos compassionis affectu equanimitè affligendos. Cum igitur nuper auribus intonuerit quidam rumor, quod Christicolarum dux, legifer principalis, erronee^{b)} legis doctor, contra te ausu temerario insurrexerit, nescimus quem Carolum, cuiusdam reguli filium, cum copiosa multitudine pusillanimum^{c)} in suum auxilium invocando, non est mirum, si nostre magnificentie sublimitas super tam temere attemptatum non modicum indignatur, qua indignatione concepta in tam vilium vermiculorum stragem mirabiliter atque inrefrenabiliter exardescit. Quod circa^{d)} volumus, quod universis terre finibus innotescat, quod nisi memorati attemptatores infra Kalendas Februarii temeritati sue predicte^{e)} finem

a) quod Hs. b) erroneus Hs.; die Verbesserung zu erronee empfiehlt sich, da nach islamischer Auffassung ja nicht der Papst, sondern die christliche Lehre irrtümlich ist c) pusillanimum Hs. d) Quod circa vielleicht verschrieben für Quocirca e) predicti Hs.

¹⁾ 1. Tim. 6, 15; Apoc. 19, 16.

imponent colla sua tuis pedibus supponentes, nos Bucifalum filium nostrum iuniorem, rebellium debellatorem in nostra curia deputatum, adversum memoratos vermiculos vitam eorundem brevem apocapaturum^{f)} destinabimus indilate. Vive, vale, puer egregia stirpe genite, studeque mente virum induens patrissare^{g)}, ut possis hereditatem paternam iure hereditario ac ultrici gladio defensare^{h)} et tam vilis despicaibilisque Christicolarum exercitus maturo triumpho feliciter gloriari.

Datum in suburbio Babilonis Montisⁱ⁾ regni Eleazar patris anno ducentesimo quarto ac Cleopatre filii nostri regni sexagesimo octavo.

f) apocapaturum *Hs.* g) patrisare *Hs.* h) deffensare *Hs.* i) nnontis *Hs.*